



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XVII. Cap. Tyranny Eugenij/ vnd fürtreffliche Freyheit deß H. Ambrosij.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Das XVII. Capitel.

Tyranny Eugenij, vnd fürtreffliche Freyheit des H. Ambrosij.

Enzwischen came Eugenius ein ansehnliches Schawspil des Blicks auß der Schul in den Kayserlichen Thron/verenderte seinen Straffel in einen Scepter, vñ richtete ihme ein übermächtiges Regiment zu: In deme diser trewlose Mensch (dann er ein Christ gewesen) die Gottseligkeit verlassen / vnd seine Augen allein auff den Glantz seiner unwerhofften-Hochheit geworffen, sägte all sein Vererrawe auff die Menschliche Weisheit / auff das Versprechen Arbogalli: vnd den Rath Flavianus, welcher ein Edelmann eines grossen Ansehens, vnd in der Kunst der Wahrsagung auß dem Gestirn wol erfahren ware: Diser versprache ihme ein ganz güldenes Glück / wann er die Christliche Religion werde verlassen / vnd dem Götzen dienst widerumb auff die Füß heiffen: Zu welchem Eugenius durch sein Vermessenheit verblendet / sich wol geneigt erzeigte.

Er erwählte ihme die Statt Meyland zu seiner armseeligen Kayserlichen Residenz, also aber der H. Ambrosius seiner nicht erwartete, nicht zwar daß er sich vor ihme fürchtete / sondern damit er den Erwel seiner Gottlosigkeit mit Augen mit ansehen müßte. Der falsche Kayser vnderließte nit dem H. Bischoff zu scheiden vnd bey ihme vmb Freundschaft zu werben, in Rathung durch die Hand von dem Volk ein Authority vnd Ansehen zuerlangen. Der H. Bischoff aber erzeigte ein so beherrete Verachtung seiner Brieffen / daß er sich so gar nicht gewredigte darauff ein Antwort zu geben / bis er endlich vernommen, daß Eugenius den Heyden den jennigen Altar Victoria vergünstiget / vmb dessenwillen er vor diesem stark gestritten: Also dann er griffe er die Feder / vnd schreibe ihme einen schwarzen Brief, in deme er seiner Wahl, vnd anderer Standsgeschäften kein Meldung thate / weiln solch: noch nicht erörteret waren / sondern ihme allein wegen seiner Gottlosigkeit straffete: Vnder anderen schreibe er folgende Wort:

„ Daß ich mich von Meyland hinweg begen, vnd Ewer Mayestät nit erwarren, ist die Furcht Gottes die Ursach, welche allezeit die Richtschnur vnd Regl alles meines Thuns vnd Lassens sein wird. Die Gnad des Heylands wird mir allezeit lieber, als der Günst eines Kayfers seyn: So wird ich auch nitmalen einigem Menschen mit Beschwörung meines Gewissens Liebkosen: Ich thue niemand vmecht, wann ich Gott das jenige gebe, was ihme gebühret: So bin ich auch jederman Nun / wann ich vor den Potentaten vnd grossen Herrn die Warheit nicht verhalte. Ich vermeine Ibro Mayestät haben den Heyden das jenige zugelassen, welches ihnen von den Catholischen Kaysern beständiglich bis dato abgeschlagen worden. Gott erkennet alle Mannungen des Herzen.

B

Dies

„ Difes heisset sehr vbel bey sich selbst vnurtheilen / wann Ihre Majestät
 „ von den Menschen mit begereu bürrogen zu werden / Gott / der alles / was ge-
 „ schicht / vnd noch geschehen solle / bis auff das geringste siset / zu verurtheilen
 „ meinen: Die Heyden / welche Ihre also vberlästigt gewesen Ihrem Namen
 „ zu willfahren / haben E. Mayestät also vnderwisen / man müsse vortillich
 „ seyn / damit man ein gute Antwort des jenigen erlange / welches E. May-
 „ stät ohne grosse Gottlosigkeit mit haben können zulassen. Ich bin derer
 „ gebigt kein Ankläger / sondern ein Aufleger des Glaubens: Sie mögen
 „ auß Ihren Schänen weggeben / was sie wollen / difes wird ich niemandem
 „ gommen / wann sie aber auß deme / was G. D. zugehörer wöten Irren
 „ seyn / wurde ich mich mit allen meinen Kräfften Ihre widersetzen.

„ Wie können sie Jesu Christo / ihre Dyffer darreichen? Wenig kann
 „ den sie sünden / welche auff dife falsche gleichnerische weis was halten. Ein
 „ der würde fürterhin nit auff das jenige schauen / was sie thun / sondern
 „ was sie zu thun Lust haben: Was mich betrifft / lasse ich difemal mich
 „ dero Stand zu beobachten: difs allein sage ich / wann sie sich jeder
 „ ihren Eron anmassen / solten sie ihr Regierung bey dem Dienst der
 „ ihren Mayestät anfangen: Difes kan ich nit verbergen / das die Schand-
 „ lerey vnd mein leben solche sachen seynd / so bey ein andern nit bestän-
 „ dig.

Als vnder difem der Kayser Theodosius die öffentliche Tyranney des
 „ genij vernam / sahe er wol / das er widerumb die Waffen erarceiffen mußte
 „ ihme zuzuforderist die Götliche Hilff darzu vormöchen seye. Derohalben
 „ schandlose Eugenijs das vnuernünftige Dsch schlachtere / ihr Eingewei-
 „ besichtigte / den Ausgang des Kriegs darauf abzumeynen / warffe sich der
 „ fere Held Theodosius / mit einem härinen Kleid angethan wider für den
 „ des lebendigen Gottes / vnd rüffere ihme zum Beystand die Heyligen im
 „ mel an / bewarbe sich vmb das Gebet der fromen vnd Gottseligen Perso-
 „ nen / so damalen in den Clöstern vnd Gottshäusern wohneten.

„ Mit diser Hilff zog er von Constantinoyel / hiesse vor ihme den Fel-
 „ des H. Creuges tragen: Eugenijs hatte sich schon im Gebirg verschlossen
 „ ter Widerpart den Pass zuversperren / hatte auch solches mit allerhand
 „ nussen der falschen Götter / als Iouis vnd Herculis / besetzt / dermassen
 „ ser Mann in der Abgötterey vertieffet.

„ Als derohalben der Kayser sahe / das er mit ihme schlagen mußte / beschloß
 „ Caini dem Dribsten der Götzen / so den Vorhuet führte / er solle die
 „ der Feinde zerstoren / welches er behershaftig thate: Weilen aber dife alle
 „ vnd gleichfahrig behert waren / auch einen grossen Vortheil des Drib-
 „ hätten / vberstunden sie diesen ersten Anlauff mit grosser Dapfferkeit / vnd
 „ grossen Verlust des Kayserlichen Volcks: Dann man darfür halten / das
 „ Saines / der für sein Persou ein dapfferer Heldobrist / vnd ein schloß

Theodosius
 flücht ein H.
 Hoffhaltung
 an.

wie aufstehet / biß er sich dieses Paß bemächtigt hette / der zuvor in die henden
verloren hatte / die sich wie die Muggen tödten ließen: Also daß
sich die ganze Armada Theodosij mit schlechter Ehr hat müssen zurück begeben.

Eugenius / deme die Cron nit von Gott verordnet ware / vermeinte als
widerum mehr nach einem so grossen Widerlag der Feinden alles rüchzig / ware
durch diesen glücklichen Fortgang also aufgeblasen / daß er vil mehr gedachte
seinen Sitz zu zieren / als sich auff sein Sicherheit / oder zur Begewöhr zu ver-
sehen. Weilen aber hingegen der Kayser sein Armada zimblischer massen ge-
schwächet / vnd deren Muth der Soldaten etwas wanckend gesehen / hänge er
sich desto stärker an Gott. Man hat ihn gesehen / wie er auff einem hohen Fel-
sen zu Boden gefallen / vnd auffgeschrien habe.

Mein Gott / du waißt / daß ich im Namen deines lieben Sohns ^{häreftliche}
diesen Krieg angefangē / vnd die Waffen deß Creuzes dem Vnglau- ^{Gottseilige}
ben widersetzt habe; Wann je der Fähler an mir ist / so biete ich dich / ^{keit Theodosij}
du wollest die Raach ehender an meiner geringen Person / so schuldig ^{ist.}
ist / als an der allgemeinen Christlichen Religion erfordern / damit
sie vnd wir von den Vnglaubigen nit zuschanden werden.

Gott / der seinen gerewen Diener nit länger wolte am Creuz hangen / las-
sen / zeigte ihm folgende Nacht ein Gesicht der zweyen heiligen Apostlen Jo-
hannis vnd Philippi / so die Führer seines Kriegsheers seyn solten / wie sie es daß
auch gesehen. So bald der Tag anbrache / stellte er sein Schlachordnung / vnd
griffe Eugenium / deme noch der Kopf wegen jüngst erhaltenen Sigs voll ware /
an / vnd als er sahe / daß die jenige / so den Vorhut hatten / etwas forchtsames die ^{Ambros. in}
Seit angingen / über er ein wunderbarliche lobwürdige Helden hat / in deme er ^{oratione iug}
schick von dem Pferd herunder stige vor dem ganzen Kriegsheer / mit grossem ^{nebi.}
Derramen zu Fuß hergienge / vnd auffschrey: Wo ist der Gott Theodosij?
Als bald wurde ihm von Himmel ein ansehnliche Hilff geschickt / inmassen ein er-
schütterlicher Sturmwind entstand / der sich gegen den Feinden Theodosij ge-
wendend / ihnen wie ein dickes Bewölck den Staub ins Gesicht geschlagen / vnd
alle ihre Pfeil widerumb zurück vnd wider sie selbst den demassen gerieben hat-
te / daß Claudianus ein vornemmer vnd harenackiger Heyd selbst bekennet
hat / es habe das Ansehen gehabt / als habe der Kayser auff diesen Tag die Wind
vnd das Ungewitter in seinem Gewalt gehabt. Also stritte der Himmel für
seiner geschehen Theodosium vnd alle Kräfte deß Luftes waren zu seiner Vi-
ctory angespannt. Die Soldaten befanden sich als bald verendert / saßten
ein Herz / vnd erzählten ihr Kühnheit.

Bacarius ein vornemmer Kayserlicher Obrister griffe auff ein neues mit
seinem Regiment / darin er die beste Soldaten hette / den Paß an / schlug die
Wache in Besatzung / erobert den Ort sampt allem deme was darin ward / die
Mutter Eugenij aber verwürrt / löhren sich ob diser so grossen Enderung
mit

mit gungsam verwunderen: Die geschwindigste stengen an für sich einen Pfeil zu tracteren / und sagten / sie wollen die Waffen wider denjenigen nicht mehr tragen / welcher den Luft und die Wind in seinem Gewalt halte.

So bald ihnen Theodosius auß angeborener Milzigkeit Gnade und Erblichkeit anerbotten / waren alle Gemüter durch ein sonderbares Wunderwerk Gottes gleichsam in einem Augenblick veränderet. Und was das wunderbarliche ist / die vertrauete Freund Eugenij versprachen dem Kayser / Eugenium zu verantworten / welches sie auch thäten / in deme sie diesen armseligen Weichdamalen auß seinem Thron reissen / als er sich in der Einbildung des Sigs aufhielte / und schrye: Bringe ihne Lebendig / verseye Theodosium / ergreiffen sie ihne bey dem Kragen / banden ihne die Hand spitzlich weis zusammen / und sagten: Dich muß man Lebendig und zwar bald dem Theodosio zuführen. Sie zohen ihne / wie ein wildes Thier / und stellten ihne dem Kayser für / welcher ihne alsbald / nachdeme er ihne gegenwart jedermänglichens sein Gottlosigkeit und Dancen verweisen tödten ließe / damit er seine phantastischen Kayserthumb ein end machet.

Als der lasterhafte Arbogastus so vorzeiten / weilen er den Nachschlag des H. Ambrosij gefolget / sehr glückselig gewesen / den bösen sergung durch Anschläge gesehen / ware er also erzürnet / daß er ihne selbst in weis durch den Leib gestossen / in deme er weder das Leben / noch das Nachmächte gedulden / welche ihne / als verweisen sie ihne seine Laster / gewontlich

Erlische halten dar für Flavianus seye in dem Trefen umbfomen / damit sein Schand nit müsse überleben: Andere aber vernahmen Theodosium sich gegen ihne seiner gewontlichen Milzigkeit gebraucht.

Dieses ist der kürzliche Verlauf der Tyranny Eugenij auß welchem je länger je mehr die Hochheit und Tugend des H. Ambrosij augenscheinlich abnehmen kan. Der Kayser bestigte sich bald hernacher nach der Verlauntung / seinen Nachschlagen / und der Krafft seines Gebets zu.

Das XVIII. Capitel.

Streit des H. Ambrosij mit dem Kayser Theodosio sampt seinem H. Ableiben.

Auem. Face
super 3. Mc-
regis.

Die Philosophi saagen / daß vier Ding gewontlich den Donnerstich abzuhalten pflegen / der Wind / der Regen / das Getrey / und das Licht der Sonnen. So sehet nun alhie einen Donnerstich / so vermehret Ambrosio durch den Wind oder Achen seines Mundes / durch den anadenreichen Regen seiner Wohredheit / durch das Getrey seiner Gerechtigkeit / durch den Glanz seines unsträflichen Lebens ist bestelt worden.